

MARIA ROSA MYSTICA

Herz Mariä Sühnesamstag nach Christi Himmelfahrt

7. Mai 2016, Montichiari-Fontanelle

Liebe Wallfahrer, liebe Gläubige,

wie wunderbar passt die heutige Lesung zu diesem Maienmonat! Maria bringt süße, duftende Früchte hervor. Ihre Blüten tragen herrliche Edelfrucht. Die Gottesmutter Maria ist die Mutter der schönen Liebe. Das Schöne ist die vollkommene Gottesliebe. Sie ist die Mutter der Gottesfurcht, denn „die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“. Sie ist die Mutter der heiligen Hoffnung, weil sie sich ganz mit Gott verbindet und alle Hoffnung auf ihn allein setzt. Kommt alle zu dieser edlen Frau! Kommt alle zu dieser geheimnisvollen, nach Gott duftenden Rose!

Liebe Gläubige, wir sollen uns sättigen an den geistigen Früchten Mariens, und Durst bekommen nach immer neuen Gnaden. Maria, die Rosa Mystica, bietet uns diese Früchte an. Sie zeigt uns ihre geheimnisvollen Rosen, ihre Früchte, die ganz von Gott erfüllt sind. Die weiße Rose, die rote Rose und die goldene Rose sind ganz von Gott erfüllt. Wir sind als Kinder Mariens hierher nach Fontanelle gekommen, um diese geistigen, gotterfüllten Rosen anzunehmen. Ja sogar, um sie zu genießen!

Wir sind aber auch hier, um für jene zu beten, die diese wunderbaren Rosen nicht annehmen wollen. Viele schlagen diese Rosen nicht nur aus, sondern beleidigen die Gottesmutter auch noch für dieses ihr Geschenk. Wäre es nicht einfacher, die Rosen aus den Händen der Gottesmutter in Empfang zu nehmen, vor allem, wenn man selbst keine Früchte bringt? Doch in den letzten fünfzig Jahren hat man nahezu alles getan, damit die Rosa Mystica ihre duftenden, geheimnisvollen Rosen nicht losbekommt. In den Priesterseminaren der deutschen Diözesen war von marianischer Frömmigkeit kaum die Rede, man hat sogar diejenigen diffamiert, die den heiligen Rosenkranz beten wollten. Ich habe das selbst erlebt! Es stimmt!

An den Universitäten sprach man von der Gottesmutter, als von einem einfachem Mädchen vom Lande. Oder Maria sei eine Jüdin oder einfach nur unsere Schwester. Wer einwandte, dass Maria die Gottesgebärerin sei, und dass das seit dem Konzil von Ephesus 431 Lehre der Kirche sei, wurde mit einem spöttischen Lächeln belegt.

Für viele modernistische Bischöfe sind hochfestliche Marienandachten lästige Termine geworden. Wie gern würden diese Bischöfe doch den ökumenischen und interreligiösen Dialog vorantreiben, und die Gottesmutter bei dieser Gelegenheit einfach wegrationalisieren. Sie verraten die Gottesmutter!

Die Maria Rosa Mystica steht also da mit diesen geheimnisvollen, schönen Rosen – wer nimmt sie an? Im Introitus *Adeamus* zu unserer heutigen heiligen Messe heißt

Kaplan Thomas Huber

es: „Lasst uns voll Vertrauen hinzutreten zum Throne der Gnade ... und Gnade finden als Hilfe zur rechten Zeit“. Wer tritt in diesen Zeiten des Glaubensabfalls hinzu, wer will zum Thron der Gnade? Doch bedenken wir: die Gottesmutter ist keinesfalls untätig. Sie ruft selbst ihre Kinder zu ihrem Gnadenthron. Ein schönes Beispiel hat uns Pater Thaddäus Laux gegeben. Bei einem Vortrag sagte er 1989: „Ich bin zur Maria Rosa Mystica gekommen, wie Pilatus ins Credo, und der war absolut kein Heiliger“. Pater Laux war am Anfang auch abweisend der Rosa Mystica Botschaft gegenüber und er hat sich sogar abfällig darüber geäußert. So bekennt er das in diesem Vortrag, den er einmal zu Exerzitien hielt. Doch die Gottesmutter hat ihn gerufen, und Schritt für Schritt vertiefte er sich in die Botschaften, die durch Pierina Gilli gegeben wurden. Er forschte nach und prüfte alles, bis er selbst ein großer Verehrer und Verteidiger der Rosa Mystica wurde. Auch er hat wohl am Gnadenthron in der Kapelle, hier in Fontanelle gesprochen: „Mutter, nimm mich in deinen Dienst“. So ist das auch vorgesehen für alle Pilger, die zum ersten Mal hier sind, dann an der Sühneprozession teilnehmen und dann vor der Rosa Mystica stehen. Die Gottesmutter ruft also Priester und Laien zu ihrem Gnadenthron nach Fontanelle, damit die Worte ihres Sohnes: „Wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen“, so wenig Menschen wie möglich treffen. Die Rosa Mystica hält ihre Blumen bereit und spricht: „Ich rufe euch, meine lieben Kinder hierher, damit ihr nicht verloren geht.“ Maria möchte dafür sorgen, dass der Acker der Seele neu bestellt wird, durch Umkehr und Buße. Der Acker muss wieder fruchtbar bemacht werden mit „Gebet, Opfer und Buße“. [So heißt übrigens unser Gebetsheft, das wir jeden Tag auf dieser Wallfahrt ganz durchbeten.] Entscheidend ist also die Umkehr. Doch seit neustem sagt man öffentlichen Todsündern: „Bleibt so, wie ihr seid, ihr müsst euch nicht bekehren und dazu bekommt ihr auch noch die Heilige Kommunion“. Die Kirche bemüht sich nicht mehr, dass der Acker der Seele durch Umkehr und Buße wieder fruchtbar wird. Denken wir an das Wort im 15. Kapitel bei Johannes. „Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet der Vater ab.“ Wer vom Vater abgeschnitten ist durch Todsünde, dem hilft auch keine Heilige Kommunion. Sie können eine Rebe zehnmal gießen, aber wenn sie vom Weinstock Christi getrennt ist, dann schimmelt sie vor sich hin. Die Seele muss erst wieder dran an den Weinstock und dann erst kann sie durch die Seelenspeise der Eucharistie genährt werden. Eine große Verwirrung tut sich hier auf. Die Kirche beschwichtigt und beschönigt, und versäumt den Menschen das Evangelium der Wahrheit zu predigen. Wer aber ein anderes Evangelium predigt, der sei verflucht! (Gal 1,8.9).

Liebe Gläubige, die Rosa Mystica steht da mit ihren schönen Rosen und will sie allen reichen. Bekehren wir uns, damit wir dieser geheimnisvollen Rosen würdig werden. Mit ihrem Sohn in der Sühnekommunion vereint, wollen wir unsere Mutter Maria trösten. Ihr Schmerz ist groß. Sie weint bittere Tränen. Mit ihrem Sohn vereint wollen wir weiter Gnaden an ihrem Throne erbitten, damit Priester und Laien zu ihren schönen, süßen und zahlreichen Früchten und Blumen finden.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.